

## **Sturmflut an der Ostsee**

Von Paul Bierhals, Stettin

Aus "Unsere Heimat" Nr.14, Mittwoch, den 31. Dezember 1924 - Beilage zur Kösliner Zeitung

Übertragen durch Helga Dill

"Na Gades Bort 1449 Jar in St. Gallen Nacht (16. Oktober) do was altomechtig eyn grot Storm . . unde dat Water was so hoch und grot, dat yd gynck in de Dore der Stadt unde lep in dr Keire der Lude, de vor dem Dore woneten . . . unde ok lep dysse sulve Vlet to Lubeke in de Seltkeire unde ok in de Beden by der Traven, unde allent, dat dar inne was, dat verdarf . . . Unde des geliken vor der Wytzel (Weichsel) bleven wol 40 schene Holke (Frachtschiffe) wol geladen unde vele andere Schepe."

So klagt der stralsundische Chronist. In den Chroniken der Hansestädte kehren die Berichte immer wieder von der sagenhaften großen Flut des Jahres 1304, die das Neue Tief bei Mönchgut geöffnet haben soll, bis zur Februar-Flut Anno 1625. In den Hafenstädten wurden Brücken und Steindämme zerstört, Häuser in den tiefliegenden Vierteln unterspült, Schiffe aus den Vertauungen losgerissen und schwer beschädigt durch der Wogen Spiel und Laune weit ins Land entführt.

1463 trieben bei Rostock große Fahrzeuge in den Hopfengarten, in der Flut 1872 segelte ein Tourschiffer auf Rügen einen zum Strom gewordenen Bach kilometerweit hinauf, um sein Fahrzeug nicht draußen gänzlich zerschellen zu lassen. Es kostete gewaltige Arbeit, das Schiff später auf Rollen und Bohlen mit Flaschenzügen aus den Wiesen herauszubringen.

Am letzten Tag des Jahres 1904 lag hoch auf der steinernen Fährbrücke zu Stralsund ein kleiner Dampfer, mit Eiszapfen behängt.

Von den Verheerungen, die Sturmfluten vergangener Jahrhunderte im platten Lande ausübten, melden die städtischen Chroniken wenig. Jedoch kennen wir die Wirkungen der fürchterlichen Sturmflut vom 12. und 13. November 1872.

An den Steilufeln unterwuschen die Fluten die Lehm- oder Kreidewände, gewaltige Erdmassen stürzten auf den Vorstrand. Mühsam angelegte Dünen verschwanden in einer Nacht. Brachen die Wogen aber über sandige Nehrungen und niedere Landbänder ins Binnenwasser hinein, dann riss sich die Strömung ein tiefes Bett durch Landstraßen und Dämme, und wehe den Leuten, deren Hütten in der Bahn solch eines Durchbruches lagen.

Die Landenge bei Koserow auf Usedom wurde im 18. Jahrhundert fünfmal zerrissen. Dann hielt der Verband bis 1872, und das kleine Dorf Damerow wurde ein Opfer der See. Dieselbe Sturmflut durchbrach Mönchgut, Hiddensee, Zingst, Darß in tiefen und breiten Rinnen. Noch heute finden wir in den Wiesen des Zingst spitze und ausgefaserte Einschnitte, meist verschilft und verkrautet, das sind vernarbende Wunden, die Sturmfluten dem Lande schlugen.

In den letzten Wintern waren besonders Durchbrüche an der hinterpommerschen Küste (bei Damkerort) vorgekommen, die man in mühsamer Arbeit wieder schließen musste.

An Hand der zahlreichen Aufzeichnungen über die Sturmfluten der letzten 50 Jahre kann man die Ursachen und die Entwicklung dieser Katastrophen genau verfolgen.

Anhaltende Südwest- und Westwinde jagen die Wasser der Ostsee hinauf an die russischen und finnischen Küsten. Der hierdurch bewirkte niedrige Wasserstand in der westlichen Ostsee verursacht starkes Zuströmen durch Sund und Belte, das verstärkt wird, wenn heftige West- und Nordwestwinde das Nordseewasser ins Skagerrak und Kattegat pressen. Durch andauernde derartige Wetterlage wird die Ostsee gewissermaßen mit Wasser überfüllt, da sie ohnehin einen starken Überschuss an einströmendem Flusswasser aufweist. Springt dann der Wind plötzlich auf Nord oder Nordost um, und wächst er zum Sturm, so drängen die von Norden kommenden aufgestauten Wassermengen gegen Deutschlands mittlere und westliche Ostseeküste, und die Flut steigt zwei bis drei Meter über Mittel, bis sie durch die dänischen Gewässer abfließen kann.

Im Durchschnitt hat jedes Jahrhundert vier bis fünf größere Fluten gebracht, das zwanzigste schon drei (19. April 1903, 30.-31. Dezember 1904, 31. Dezember 1913), dazu eine Reihe kleinerer Fluten.